

Kispi nimmt Natur in Neubau mit

Das Ostschweizer Kinderspital will einen kindgerechten Neubau realisieren – mit Gartenzimmern. Eine Ausserrhoder Stiftung hilft mit.

Regula Weik

«Kinder sind keine kleinen Erwachsenen. Sie brauchen eine besondere Betreuung und Behandlung», sagt Arno Noger, Präsident der Stiftung Ostschweizer Kinderspital. Dieser Sondereffort ist nicht gratis. Diskussionen über Kindermedizin entwickeln sich denn auch rasch zu grundsätzlichen – und zu finanziellen. Denn: Deren Tarife sind bei weitem nicht kostendeckend, dies seit Jahren und schweizweit. Die Differenz übernehmen die Träger des Ostschweizer Kinderspitals; aktuell sind es jährlich zwischen neun und zehn Millionen Franken. Doch das Kinderspital steht vor einem weiteren finanziellen Hosenlupf. Es zügelt innerhalb der Stadt St. Gallen auf das Areal des Kantospitals. Am heutigen Standort stösst es schon länger an Kapazitätsgrenzen. Der Neubau kostet gegen 170 Millionen Franken. Seine Finanzierung steht – dank rückzahlbarer Darlehen der Trägerkantone St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden und Thurgau sowie dem Fürstentum Liechtenstein.

Doch damit steht erst das Gebäude – ohne Mobiliar, ohne Geräte. Die Ausstattung kostet weitere 35 Millionen Franken. Bloss: Dem Kinderspital fehlt das Geld. Die Stiftung sah sich deshalb vor zwei Jahren gezwungen, ein weiteres Mal bei der St. Galler Regierung und dem Parlament anzuklopfen. Die beiden beschlossen, dem Kinderspital mit einem zusätzlichen Darlehen von 12,5 Millionen Franken unter die Arme zu greifen – als Beitrag an die Ausstattung und Einrichtung des Neubaus. Für den Rest muss die Stiftung aufkommen.

Kinderspital erhält ersten «Steinegg-Batzen»

«Für die kindgerechten Ausstattungen und besonderen Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten suchen wir private Mittel», sagt Noger. «Dies auch im Auftrag und im Einverständnis mit den Trägern.» Sieben Millionen Franken sollen so zusammenkommen für eine Reihe von Sonderprojekten.

Seit gestern ist die Realisierung eines dieser Sonderprojekte, die Gartenzimmer, einen grossen Schritt näher gerückt – dank der Ausserrhoder Steinegg-Stiftung. Sie hat beschlossen, künftig alljährlich einen «Steinegg-Batzen» zu verteilen. Empfänger dieser Auszeichnung soll laut Stiftungspräsident Stefan Sonderegger jeweils eine sozial



Das Ostschweizer Kinderspital am jetzigen Standort im Osten der Stadt St. Gallen.

Bild: Benjamin Manser (13. Juli 2020)

oder kulturell tätige Organisation sein, deren Tätigkeit sich «mit Schwergewicht auf Appenzell Ausserrhoden» auswirkt. Er kann aber auch für bedeutende Einzelaufgaben und Sonderprojekte eingesetzt werden. Und so geht der erste «Steinegg-Batzen» ans Ostschweizer Kinderspital. Weiter hat der Steinegg-Stiftungsrat festgelegt: «Der Betrag ist unteilbar und in bar zu richten.»

Im Couvert, welches die Steinegg-Stiftung Arno Noger und Guido Bucher, Vorsitzender der Spitalleitung des Ostschweizer Kinderspitals, gestern in Herisau überreichte, befand sich allerdings ein Check und kein Bargeld. Aus gutem Grund. Die Bezeichnung der neuen Vergabe ist mehr als leicht untertrieben: Es handelt sich beim «Steinegg-Batzen» nämlich um eine Million Franken. «Sie soll für die geplanten Gartenzimmer eingesetzt werden», sagt Sonderegger.

«Kinder sind keine kleinen Erwachsenen.»



Arno Noger
Präsident der Stiftung
Ostschweizer Kinderspital

«Wir wollen ein kindgerechtes Spital planen», sagt Bucher. Dazu zählten die Gartenzimmer, verteilt über sämtliche Stockwerke. «Wir ziehen aus einer grünen Umgebung auf das Areal des Kantospitals. Wir wollen die Natur mitnehmen und in den Neubau hineinholen», so Bucher. Die Gartenzimmer sollen grüne Oasen sein, die «den Spitalaufenthalt erträglicher machen».

Dieses Ziel verfolgt auch ein weiteres Sonderprojekt des Kinderspitals: Angehörige sollen über Nacht bei ihrem kranken Kind bleiben können; daher soll neben jedem Bett eine Schlafmöglichkeit bereitstehen. «Die Anwesenheit der Eltern und Angehörigen ist oft die beste Medizin», sagt Bucher.

Kinderspitalstiftung verstärkt Fundraising

«Eine Stiftung greift einer andern unter die Arme», sagt Sonderegger und hofft insgeheim, dass ihre Spende «Treiber»

für andere Stiftungen und Gönner sein wird, das Kinderspital ebenfalls zu unterstützen. Dessen Stiftung hat vor nicht allzu langer Zeit das Fundraising verstärkt. Auf den Erfolg angesprochen, antwortet Noger: «Das Ganze ist noch im Aufbau.» 2019 seien 500 000 Franken zusammengekommen.

Ein erster Charityabend war für März geplant und ausverkauft. Doch dann kam Corona. Nun soll die «Kispi Night» im September nachgeholt werden. Gut 100 000 Franken verspricht sich Noger vom Galaanlass für das Ostschweizer Kinderspital. «Doch ebenso wichtig ist, dass durch den Anlass eine Gruppe von Personen auf den Finanzbedarf unseres Spitals aufmerksam wird und so weitere Spenden über direkte Kanäle oder das Fundraising zusammenkommen.» Eine nächste Veranstaltung ist denn auch bereits geplant – für März 2022. Der Neubau soll Ende 2025 fertiggestellt sein.

Kinderlose Unternehmer als Glücksfall für Stiftungslandschaft

Mäzenatentum Appenzell Ausserrhoden verfügt über eine vergleichsweise hohe Zahl an potenten Stiftungen. Sie entwickelten sich grösstenteils in den letzten 30 Jahren. Viele seiner wichtigsten Stiftungen verdankt der Kanton kinderlosen Unternehmern, ein Beispiel ist die Steinegg-Stiftung mit Sitz in Herisau. Dessen Gründer ist Heinrich Tanner, eine bedeutende Unternehmerpersönlichkeit. Der promovierte Jurist war im Stahlgeschäft tätig und engagierte sich im Verwaltungsrat mehrerer Schweizer Firmen.

1996 rief er mit seinem Vermögen die Steinegg-Stiftung ins Leben. Sie unterstützt seitdem mit namhaften Beiträgen kulturelle und gemeinnützige Projekte, vor allem in Appenzell Ausserrhoden. Zum Schwerpunkt gehört auch

der Erhalt einer gesunden Wirtschaftsstruktur in der Region. So ist die Steinegg-Stiftung Mehrheitsaktionärin des Pharmaunternehmens Hänseler und der Textilfirma AG Cilander, zudem hält sie einen Minderheitsanteil an der Cabana. Präsident der Steinegg-Stiftung ist Stefan Sonderegger, der beruflich als Stadtarchivar der Ortsbürgergemeinde St. Gallen arbeitet.

Libérale Gesinnung als Grundlage für Stiftungsgründungen

Für das starke Stiftungswesen im Kanton gibt es verschiedene Gründe. Unter anderem hat die ausgeprägte liberale Gesinnung grossen Einfluss auf die Entwicklung gehabt. Denn Stiftungen sind letztlich Ausdruck eines freiwilligen gesellschaftlichen Engagements.

Dazu kommt das reformierte Arbeitsethos, welches die Grundlage für die Frühindustrialisierung und die Textilblüte in Ausserrhoden bildete. Der daraus entstandene Wohlstand ermög-



Der promovierte Jurist Heinrich Tanner gründete 1996 die Steinegg-Stiftung.

Bild: Benjamin Manser

lichte erst die Wohltätigkeiten. Es verwundert deshalb kaum, dass vor allem Herisau als grösster Industriestandort im Appenzellerland über finanzstarke Stiftungen verfügt.

Kaum Angaben über Vermögen und Ausschüttungen

Im kantonalen Handelsregister sind über 100 Stiftungen aufgelistet, darunter rund zehn grössere Vergabestiftungen. Dazu zählen einerseits Vermögensstiftungen, die aus einem Nachlass entstanden sind. Der Stiftungszweck entspricht dem Willen des Stifters. Andererseits gibt es Unternehmensstiftungen wie die erwähnte Steinegg- und die Metrohm-Stiftung, welche Beteiligungen an bedeutenden Industriefirmen halten. Der Schweizer Stiftungsreport

2018 schätzt das Vermögen aller Stiftungen im Kanton auf rund 318 Millionen Franken. Werden die stillen Reserven bei Liegenschaften und Beteiligungen berücksichtigt, so dürfte die Vermögenssubstanz allerdings wesentlich höher liegen. Konkrete Zahlen werden keine veröffentlicht, genauso wenig wie Angaben zu den jährlichen Ausschüttungen. Denn egal ob grosse oder kleine Vergabungen: Stiftungen sind diskrete Geldgeber. Oftmals fliessen die zugesagten Beiträge, ohne dass die Öffentlichkeit davon gross Notiz nimmt. Das hat wohl auch mit der Bescheidenheit der Stiftungsgründer und der den Appenzellern eigenen Mentalität zu tun.

Jesko Calderara